

## Die Große Erbarmungslosigkeit oder: Hexenwahn auch am Oberrhein

von Ingeborg Hecht

Anno 1882 hatte sich der *Offenburger* Bürgermeister Franz Volk darangemacht, die Ortenauer Ratsprotokolle durchzuarbeiten. Es war gerade Faschnachtsmontag, als er über der düsteren Lektüre saß. »Ich begleitete in meinen Gedanken schwer beklommen den Wagen mit den unglückseligen Frauen auf seiner Fahrt zum schauerlichen Richtplatz durch die Straßen und sah die begleitende Menge höhnenden Pöbels, da ertönte plötzlich vor meinem Fenster der wild lärmende Schrei: 'Schellen, Schellen, Sechser! Alte alte Hexen- Narro!' Bei dem Hause zog ein schellenbehängener Hansel am Arme einer Altweibermaske vorüber und hatte mit rauhem Tone den Ruf erhoben, den sofort hundert Glockenstimmen froher, ihnen folgender Kinder in hellem Klange wiederholten. Welch überraschender Gegensatz! Derselbe Mengenruf 'Alte Hexe!', welcher vor kaum drei Jahrhunderten die gebildetsten und gewissenhaftesten Richter zum verantwortungsschweren Ausspruche geschärften Todesurteils bestimmte, ist heute die lachende Losung närrischster Ausgelassenheit.«

Irritiert beobachtet man, daß sich in der schwäbisch-alemannischen Faschnachtslandschaft der Hexenspuk ausbreitet; selbst in alten Zünften beginnt er eine Rolle zu spielen. Oft endet die Fasnet mit dem Verbrennen einer Hexe aus Stroh; Scheiterhaufen lodern. Ein »Spaß« mit Tradition, aber mit einer grauenhaften.

Der Hexenwahn ist kein erfreuliches Thema. Aber Erhart Kästner hat einmal gesagt, die Literatur sei das Gedächtnis der Menschen. Und so sollten auch in der Landschaft am Oberrhein nicht nur Bezeichnungen wie Hexentäler, Hexentürme, Hexensagen und schon gar nicht Hexenmasken vage Erinnerungen vermitteln an diesen so wenig bekannten Teil unserer Landesgeschichte.

\*

In meinem Buch »In tausend Teufels Namen – Hexenwahn am Oberrhein« habe ich mich bemüht, die Beispiele trauriger Opferfeste aus unserer näheren Umgebung in die großen, wenigstens angedeuteten Zusammenhänge der Geschichte zu bringen

\*

### *Einführung – Zeithintergrund*

An Zauberer, Dämonen und an weibliche Wesen, die fliegen konnten, hat man schon in mythischer Vorzeit geglaubt. Vom altgermanischen Götterglauben her sind die Moor-, Wald- und Kräuterhexen in unsere Vorstellungswelt gekommen, und sie bestehen in Märchen und Sagen fort. In der Zeit des mittelalterlichen Aberglaubens *unserer* Breiten sind Hexen in der Walpurgisnacht, zu Johannis oder Bartholomäus auf den *Kandel*, den *Kastelberg* bei Waldkirch oder zum *Nägelesee* in Freiburg geflogen, an *den* Tagen also, an denen die germanischen Opferfeste gefeiert und Gerichtstage abgehalten worden sind. Daß man sich Heiligen gewidmete Tage ausgesucht hat, ist um so einleuchtender, als die Inquisition dem Hexensabbat ja die böse Nachäfferei des Gottesdienstes zugrundelegte: Statt Gott agierte der Teufel, den man sich als Musterbild alles Verzerrten schuf, eine Gestalt, um die sich alles kombinieren und phantasieren ließ – grad wie man's für die scheußlichen Anklagen gegen Hexen brauchte.

322